

Amerikanischer Liebesbetrieb

Von

Felix Stössinger

Amerika ist durch die Krise entzaubert. Die Beunruhigung einiger Reporter, daß Berlin noch immer nicht so viel Verbrechen hat wie Chicago, hat sich gelegt. Die Justizmorde haben den Glauben gewisser Intellektueller, daß größere Rationalisierung größerer Ratio entspricht, behoben. Inzwischen ist manchen Deutschen die Überzeugung gekommen, daß die Barbareien, die Sinclair Lewis und andere schildern, amüsant zum Lesen, aber nicht zum Leben sind. Im allgemeinen glaubt noch immer der Deutsche, der sich ungern von alten Hörigkeiten trennt, daß diese Barbareien die Ausnahmen sind, über die auch der Amerikaner lächelt, während das Leben sonst anders ist. Aus den folgenden Notizen geht hervor, daß Europäer, die zu langem Leben drüben verurteilt sind, die Abwesenheit jeder Feinheit in den Beziehungen der Menschen, die Unkenntnis aller delikaten Dinge, die das Leben erst angenehm machen, als das eigentliche Kennzeichen des Landes empfinden. Die folgenden Notizen stammen aus Gesprächen mit vier Freunden aus den letzten vier Wochen. Die unglaublichsten Dinge habe ich nur aufgenommen, wenn sie einstimmig bestätigt wurden. Die verschiedenen kleinen Ereignisse des Lebens habe ich nur so weit notiert, als sie typisch sind. Das Material der Gespräche ergab sich aus einem zwanglosen Zusammensein, aber hinter jeder Mitteilung steht die Kenntnis von vielen Jahren Amerika. Meine Gesprächspartner haben von 7 bis zu 23 Jahren drüben gelebt, gute und schlechte Zeiten gekannt und das ganze Land bereist. Sie sind Europäer geblieben, die wieder gesehn haben, daß dem Deutschen selbst in der Krise mehr Lebensgenuß zur Verfügung steht als dem reichen Amerikaner der Prosperity.

„Habt Ihr als Musiker Nebeneinnahmen?“

„Wir haben ab und zu in sehr reichen Häusern Kammermusik gemacht. Aber zum Essen durften wir nicht zu Tisch kommen. Wir aßen mit dem Personal.“

„Wie Mozart, in der Küche.“

„Übrigens kann man sich nicht vorstellen, wie elend das Essen selbst bei amerikanischen Millionären ist. Dein Vetter, der als Juniorpartner einer der größten Kunsthandlungen der Welt zu allen Milliardenären kam, erzählte, daß selbst bei T., einem der reichsten Männer Amerikas, das Frühstück derart war, daß er das Essen kaum hinunterbrachte. Als er bei diesem Millionär ein neu erworbenes Bild besichtigen sollte, wurde er dabei von einem Diener überwacht. Er hatte aufzupassen, daß dein Vetter das Bild nicht stiehlt. Wenn die Amerikaner ein Bild rühmen oder einen Sammler, sagen sie: Er hat Bilder, die sind alle mit der Hand gemalt.“

„Also, wie steht es mit euren Nebeneinnahmen als Musiker?“

„Ich habe wenig, aber drei Musiker unseres New-Yorker Orchesters haben sehr gut verdient. Sie hatten ein Engagement, für zehn Tage Musik zu einer Orgie zu machen.“

„In Amerika, eine Orgie?“

„Habt Ihr eine Ahnung, was für ein gemeines Land Amerika seit dem Kriege geworden ist? Sie sind die größten Heuchler. Ein Mann, der mit einer verheirateten Frau ein Liebesverhältnis hat, bekommt keine Versicherung, da er als unzuverlässig gilt und man keine Geschäfte mit ihm machen kann, aber die Schwester von Lee, ein braves Mädchen, das in der Provinz lebt und bei ihren europäischen Eltern sehr artig erzogen wurde, kann ich zu keiner Gesellschaft einladen, weil es mir widerwärtig ist zu wissen, was für gemeine Sachen sie sofort von den Männern hören wird, wenn sie mit ihnen eine Minute allein ist. So haben wir als Jungen unter uns in